

# NICARAGUA ZEITUNG

März 2004



## 1979–2004 25 Jahre Befreiung Nicaraguas

Im Jahr 2004 feiern wir den 25. Jahrestag des Volksaufstandes, der am 19. Juli 1979 die Somoza Diktatur in Nicaragua gestürzt hat. Der Priester und Dichter Ernesto Cardenal löste auf seinen Reisen um die Welt eine Welle der Sympathie aus, als er den Weg der "sandinistischen" Revolution erklärte. Es entstand eine internationale Solidaritätsbewegung, die Zehntausende nach Nicaragua führte und für dieses Land begeisterte. Ein Produkt hiervon ist auch der Nicaragua Verein Hamburg e.V., der in diesem Jahr seinen 20. Geburtstag feiert. Von Anfang an lag ein Schwerpunkt unserer Arbeit im Aufbau der Beziehungen zwischen Hamburg und León. Dies mündete 1989 in eine offizielle Städtepartnerschaft, was jetzt zu ihrem 15. Jubiläum führt.

Der Nicaragua Verein will im Jubi-

läumsjahr 2004 durch eine Reihe von Veranstaltungen und Veröffentlichungen über die Entwicklung Nicaraguas informieren, über die Beziehungen zwischen Hamburg und León nachdenken und über verschiedene Erfahrungen in der Solidaritätsarbeit diskutieren. Unter anderem wollen wir im Herbst Ernesto Cardenal wieder in Hamburg begrüßen und im Sommer – zusammen mit der Werkstatt 3 – unseren Geburtstag feiern. Im Frühjahr werden wir beispielhaft über Basisbewegungen in Nicaragua berichten. Die vier Ausgaben unserer Zeitung sollen im Jubiläumsjahr jeweils einen besonderen Schwerpunkt haben. Diese Ausgabe beginnt mit dem Thema "20 Jahre Arbeitsbrigaden in Nicaragua". Dieses Thema wird auch unsere Auftaktveranstaltung dieses Jahres zum Inhalt haben.

Nicaragua  
Verein  
Hamburg

[www.nicaragua-verein.de](http://www.nicaragua-verein.de)

# Wir feiern

In der letzten Ausgabe unserer Zeitung haben wir schon auf unser Jubiläum hingewiesen und ein Fest für den 19.6.04 angekündigt. Da an dem Wochenende die Altonale stattfindet, haben wir unser **Jubiläumsfest auf den 12.6.04 vorverlegt** und werden gemeinsam mit der Werkstatt 3 feiern, die 25 Jahre alt wird. Am Freitag, den 11.6.04 laden wir

Freunde, Förderer, Spender, Geldgeber und Unterstützer zu einem Empfang in die Kneipe der Werkstatt 3 ein. Am Samstag wird ab 14.00 Uhr ein Straßenfest mit Kinderprogramm, Infoständen, kulinarischen Genüssen, verschiedenen Musikgruppen und Kabarett stattfinden. Auch die Fußballfreunde werden nicht zu kurz kommen, denn das Eröffnungs-

spiel der Europameisterschaft wird ab 18.00 Uhr zu sehen sein. Abends wird im Saal nach heißen Rhythmen vom Plattenteller getanzt. Am Sonntag wollen wir der Befreiung Leóns vor 25 Jahren gedenken und den **Film „Der Aufstand“** zeigen. Wir freuen uns darauf, mit Ihnen/Euch zu feiern und hoffen auf viele Gäste.

## Nicaragua im Würgegriff zweier Caudillos

**Im November und Dezember 2003 erlebte Nicaragua eine beispiellose Krise. In ihr wurde deutlich, dass die Hauptakteure der aktuellen nicaraguanischen Politik trotz ihrer unterschiedlichen Ziele eins gemeinsam haben: Die Bedürfnisse des Volkes spielen keine Rolle für sie. Präsident Enrique Bolaños will das Land vollkommen den Forderungen der US-Administration unterwerfen. Sein wegen Korruption verurteilter Vorgänger Arnoldo Alemán kämpft um seine Freiheit und seine zusammen geraubten Reichtümer. Daniel Ortega manövriert zwischen beiden, um seine immer noch große Macht nicht zu verlieren und seine erneute Kandidatur für die nächsten Präsidentschaftswahlen durchzusetzen.**

Präsident Bolaños regierte lange Zeit mit Hilfe der parlamentarischen Unterstützung der FSLN, weil er aus der Parlamentsfraktion seiner Partei PLC nur eine kleine Gruppe von 8 Leuten hinter sich sammeln konnte. Die große Mehrheit seiner Fraktion stand hinter Alemán, den Bolaños wegen dessen monströser Veruntreuung öffentlicher Gelder vor Gericht hatte bringen lassen.

Am 3./4. November besuchte US-Außenminister Colin Powell Nicaragua, um unverhohlen seine Forderungen zu präsentieren: Die PLC sollte sich zusammen schließen und

gemeinsam gegen die FSLN vorgehen, alle Sandinisten sollten aus den staatlichen Institutionen 'herausgesäubert' werden, Alemán sollte das Land verlassen und die Armee sollte weitgehend entwaffnet und abgebaut werden. 14 Tage später unterstrich US-Subsekretär Dan Fisk auf einem weiteren Besuch diese Botschaft mit den Worten: "So wie Daniel Ortega für die Vereinigten Staaten unakzeptabel ist, so ist auch eine politische Zukunft für Arnoldo Alemán in Nicaragua nicht zu akzeptieren." Dies konnten weder Alemán noch Ortega auf sich sitzen lassen, und so schlossen sie sich hinter den Kulissen wieder einmal zusammen. Hierbei ging es nicht um politische Ideale, sondern um "verletzte Eitelkeiten, gekränkte Machos, starke Worte, Mackergehabte ..." (Zeitschrift Envío) und vor allem um viel Geld und Macht.

Ohne Rücksprache mit den Führungsgremien der FSLN kündigte Daniel Ortega am 23. November ein Bündnis mit der PLC an, das er seinen Anhängern mit einer stark anti-imperialistischen Rhetorik gegen die Einmischung der USA in Nicaragua schmackhaft zu machen versuchte.

Nach einer Abmachung unter vier Augen zwischen Alemán und Ortega sorgte letzterer dafür, dass eine ihm ergebene Richterin Alemán am 26. November "aus gesund-

heitlichen Gründen" aus dem Gefängnis holte. Er bekam die Auflage, seine Haft auf seinem Landsitz abzusetzen, wobei er sich jedoch in der gesamten Gemeinde frei bewegen durfte.

Nach dieser Vorleistung wollten beide zusammen eine Verschiebung der für November 2004 geplanten Gemeinderatswahlen und deren Zusammenlegung mit den Präsidentschaftswahlen 2006 durchsetzen. Das gesamte Leben des Landes sollte wieder einmal auf diese beiden Caudillos (Führer, mit großer persönlicher, wirtschaftlicher und politischer Macht) zugeschnitten, jede politische oder regionale Differenzierung sollte ausgeschlossen werden. Beide waren bereit, ihre gemeinsame parlamentarische Mehrheit von 80 Abgeordneten für entsprechende Gesetzesänderungen, ja sogar für eine dann nötige Änderung der Verfassung zu missbrauchen.

Darüber hinaus drohte Ortega – der nach wie vor über eine große Anzahl ihm treu ergebener Funktionäre im staatlichen Justizapparat verfügt – dem Präsidenten Bolaños mit Gefängnis, indem er ein Verfahren wegen Wahlvergehen gegen ihn wieder aktivieren könne. Ortega demonstrierte seine Macht am 28. November durch die Verurteilung seines ehemaligen Weggefährten und jetzigen Kritikers Henry Ruiz zu einem Jahr Gefäng-

nis. Dieser hatte zuvor einen großen Korruptionsskandal eines "Verbündeten" von Ortega aufgedeckt, und offensichtlich sollte deutlich gemacht werden, womit Leute zu rechnen haben, die sich mit ihm anlegen.



Henry Ruiz

Nach seiner Verurteilung erklärte Henry Ruiz – ex-Minister und ehemaliges Mitglied des höchsten Führungsgremiums der FSLN – in seinem gewohnten ruhigen Stil: "Ich habe keine Angst vor dem Gefängnis. Ich bin ein alter Kämpfer. Ich bin Teil einer politischen Bewegung, die diesem Land ein neues Gesicht geben wollte. Im Gefängnis oder wo auch immer werde ich an diesen Zielen festhalten, für die ich früher einmal (als Guerrillero) in den Bergen gekämpft und für die ich später auch ein Staatsamt in Nicaragua bekleidet habe."

In dieser turbulenten Lage wachsenden Druckes aus Washington, eines politischen Überlebenskampfes von Bolaños, von Gerüchten über einen Staatsstreich einerseits und Aufforderungen zum Eingreifen der Armee andererseits, vor allem aber einer unglaublichen Welle der Empörung immer breiterer Sektoren des Volkes gegen diese Machenschaften verhandelten Alemán und Ortega hinter dem Rücken der Öffentlichkeit, um für sich einen Ausweg zu finden. Für sie ging es jetzt um Alles: neue

Wahltermine, neue Zusammensetzung des Obersten Gerichtshofes, Neuwahl des Parlamentspräsidenten, Freispruch von Alemán, Änderung der Verfassung ...

In einem Manifest, das von Comandante Henry Ruiz, Cdte. Monica Baltodano, William Grigsby, Victor Hugo Tinoco u.a.m. unterzeichnet ist, erklären sie zu Arnaldo Alemán und Daniel Ortega: "Beide Caudillos missbrauchen den Willen der Mehrheiten unter dem Deckmantel ihrer gewählten Vertreter, um einen neuen Typ von Diktatur zu errichten, und sie schaffen so die objektiven Voraussetzungen für eine neue Spirale der Gewalt im Lande." In diesem Manifest werden "alle ehrlichen Bürgerinnen und Bürger" dazu aufgerufen, eine autonome Volksbewegung zur Verteidigung eines Freien Landes zu bilden.

Selbst aus seinem engsten Machtzirkel heraus wurde Ortega geraten, dieses Schauspiel zu beenden. Schließlich musste er am 4. Dezember zurück rudern und verkündete, dass die völlige Freiheit Alemáns nicht akzeptabel sei, dass bei diesen ganzen Verhandlungen niemand an das Volk gedacht hätte. Nur drei Stunden nach ihm trat Bolaños – flankiert von den Oberbefehlshabern des Militärs und der Polizei – vor die Presse, um eine Erklärung an die Nation abzugeben. Er stellte sich demonstrativ auf die Seite der entsetzten Massen und kündigte eine Gesetzesvorlage zur Reform der Justiz und der Wahlgesetze an, die er einem Referendum unterwerfen werde, falls sie im Parlament blockiert würden.

Wiederum eine halbe Stunde danach wurde die Urteilsverkündung im Revisionsverfahren gegen Alemán für den Nachmittag des größten Volksfestes Nicaraguas, der "Gritería" am 7. Dezember, angekündigt. Wie nach den gescheiterten Verhandlungen nicht mehr anders zu erwarten, wurde dieser jetzt mit der Höchststrafe von 20 Jahren für Veruntreuung öffentlicher Gelder, Betrug, Geldwäsche und andere Delikte mehr bedacht.

Damit war ein vorläufiger Schlusspunkt unter diese Episode gesetzt, die den Zustand der politischen Verhältnisse in Nicaragua sehr deutlich gemacht hat. Aber die

Auseinandersetzungen gehen weiter. Auf Basisebene haben sich inzwischen viele Organisationen zur Verteidigung der grundlegendsten Bedürfnisse der Menschen gegründet. Aber obwohl es inzwischen in Nicaragua Allgemeingut ist, dass die beiden Caudillos Betrüger und Räuber sind, werden sie von Vielen nach wie vor als "Macher" gesehen, ohne die nichts geht. Die größte politische Herausforderung wird darin bestehen, dass die sandinistischen Kräfte, die innerhalb oder außerhalb der FSLN ihren Idealen von Freiheit und Gerechtigkeit treu geblieben sind, wieder zusammen finden und sich gemeinsam wieder auf die verarmten Massen Nicaraguas orientieren.

Matthias Schindler

## Schlimme Nachrichten aus Nicaragua:

Am 10. Februar wurde der Journalist und Schriftsteller **Carlos José Guadamuz** auf offener Straße erschossen - direkt vor seinem Arbeitsplatz, praktisch vor laufenden Kameras. Guadamuz war zu Zeiten der Somoza-Diktatur als FSLN-Mitglied mehrfach inhaftiert (und dabei u.a. Zellengenosse von Daniel Ortega) und schrieb eines der bekanntesten Bücher über den Kampf der FSLN. In den Achtzigern arbeitete er beim Parteisen der »La Voz de Nicaragua«, in den Neunzigern beim unabhängigen sandinistisch orientierten Sender »Radio Ya«. Nachdem ihm die FSLN diesen Sender wegnahm, wurden seine Kritiken am Führungsstil Ortegas noch polemischer und umstrittener. Nach zwei vergeblichen Kandidaturen zum Bürgermeister von Managua trat Guadamuz der PLC Alemáns bei. Der Mörder wurde unmittelbar nach der Tat gefasst. Er arbeitete in den Achtzigern für die Staatssicherheit, desertierte dann aber wegen seiner Drogensucht.

# ALCA und die US-amerikanische Politik in Lateinamerika

Seit 1990 verfolgt die US-amerikanische Politik das Projekt einer gesamtamerikanischen Freihandelszone, genannt ALCA (Area de libre comercio de las Américas) oder FTAA (The Free Trade Area of the Americas). Dieses Projekt ist eine Reaktion der USA auf die Bildung von Wirtschaftsblöcken in Europa und Asien und soll gleichzeitig die lateinamerikanischen Länder stabilisieren. Neben neuen Absatzmärkten für US-Produkte erhoffen sich die USA eine Reduzierung der Migration und des Drogenhandels und den sicheren Zugriff auf die Rohstoffe dieser Länder.

Bericht über die Informationsveranstaltung am 27. Nov. 2003 mit dem Politologen, Autor und Filmemacher Dario Azzellini.

Die vielen Besucher unserer Veranstaltung mußten nicht lange Rätsel raten: Dario Azzellini gehört zu den vehementen Kritikern von ALCA/FTAA.

Schon ab 1990 angeregt, gehört ALCA zu den längerfristigen Interessen der USA. Dabei spielt das Außenhandelsinteresse die wichtigste Rolle. Die Wirtschaft der USA war langsamer gewachsen als z. B. in der EU oder in Japan und gleichzeitig hatte Lateinamerika die Palette seiner Handelspartner erweitert. Das sollte sich mit ALCA ändern.

Azzellini setzte uns in Erstaunen: Mit seinen umfangreichen Sach- und Detailkenntnissen zeichnete er ein eindrucksvolles Bild der US-amerikanischen Interessenpolitik in Lateinamerika mit einer endlosen Liste von Invasionen und Interventionen in vielen Ländern Mittel- und Südamerikas. In diese Reihe von Einmischungen ordnete er auch ALCA ein. Er zeigte, dass die USA in Amerika immer noch gegen den Kommunismus kämpfen und ebenso immer noch die Monroe-Doktrin ‚Amerika den Amerikanern‘ gilt. Azzellini beschreibt viele Ziele, die mit der ALCA-Initiative erreicht werden sollen, das wichtigste ist die Liberalisierung von Handel und Investitionen von Alaska bis Feuerland (mit Ausnahme Kubas natür-

lich!). Die USA sichern sich damit den Zugriff auf die vielfältigen Ressourcen Mittel- und Südamerikas, z.B. auf das Erdöl, in zunehmendem Maße auch auf Wasser und die Biodiversität. Außerdem sichern sie sich günstige Investitionsbedingungen, vor allem billige Standortbedingungen, billige Arbeitskräfte und durch die gesteigerte Wirtschaftskraft Lateinamerikas auch erweiterte Absatzchancen.

chermaßen ein gutes Geschäft werden wird. Die Erfahrungen Mexikos in der NAFTA sind Beispiel für eine sehr zwiespältige Entwicklung. Die NAFTA – ein erster Schritt zu ALCA – war das erste Freihandelsabkommen zwischen Industrieländern (Kanada und USA) und einem Land des Südens (Mexiko). Einige makroökonomische Entwicklungsdaten waren durchaus positiv für Mexiko. Für die arme



Patricia Eggers (Nicaragua Verein) und Dario Azzellini

Aber auch geostrategische und ordnungspolitische Ziele werden verfolgt, z. B. in Kolumbien die ideologische Funktion von Antidrogenkrieg oder "Krieg gegen den Terror". Dabei ist ein wichtiger Punkt die "Befriedung" von Konflikten, also die Zerschlagung von Opposition und von sozialen Bewegungen.

Azzelinis kritisches Bild von ALCA wird belegt durch teilweise kuriose Folgen solcher Freihandelsverträge. Sie zeigen z. B., dass die Regierungen in vielen Fällen machtlos sind gegen Ausplünderung des Landes und der Bevölkerung, weil sie bei irgendwelchen Schutzmaßnahmen mit hohen Schadenersatzklagen der internationalen Konzerne rechnen müssen.

Vieles spricht dafür, dass ALCA für die beteiligten Länder nicht glei-

Bevölkerung hingegen, besonders in den ländlichen Regionen, verschärfte sich die Situation und führte u.a. zu den sozialen Konflikten in Chiapas.

In den vergangenen Jahren kamen die Verhandlungen der ALCA nicht recht voran und auch die WTO-Verhandlungen (World Trade Organisation), die entsprechende Ziele im Welthandel verfolgen, gestalten sich durch Widerstand vieler Entwicklungsländer, vieler NGO's und Globalisierungskritiker recht zäh. Die USA begannen deshalb, mit einzelnen Staaten bilaterale Verträge auszuhandeln. Interessant dabei ist, dass sie in diesen Ländern, z.B. in Chile, die ganze ALCA-Agenda durchgedrückt haben, aber ihre eigenen landwirtschaftlichen Subventionen nicht abbauen müssen.

Gleichzeitig verfolgen viele lateinamerikanische Länder eine zwei- oder mehrgleisige Politik. Die Mitglieder des Mercosur (gemeinsamer Markt des südlichen Teils Amerikas) beginnen eine gemeinsame politische Agenda voranzutreiben, betonen aber gleichzeitig, dass die Konsolidierung keine Entscheidung gegen ALCA bedeutet (dem Mercosur gehören an: Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay, außerdem Chile und Bolivien als assoziierte Mitglieder). Auf dem 24. Gipfeltreffen im letzten Jahr bekundete Venezuelas Präsident Hugo Chavez die Beitrittsabsicht seines Landes.

Mexiko und Chile schlossen Freihandelsabkommen mit der EU. Die Karibische Gemeinschaft CARICOM unterstützt die amerikanische Freihandelszone, fordert aber für einzelne Mitglieder mehr Zeit für die Liberalisierung. Ähnliche Vorbehalte gibt es im Andenpakt CAN. Die Verhandlungen, an denen alle Länder teilnehmen müssen, behandeln folgende Themen: Markt-



zugang, Investitionen, Dienstleistungen, öffentliches Auftragswesen, Landwirtschaft, geistige Eigentumsrechte, Subventionen, Antidumpingmaßnahmen, Ursprungsregeln und Wettbewerbspolitik. Vorgesehen ist, die Verhandlungen bis Dezember 2005 abzuschließen, so dass der Vertrag dann schrittweise in Kraft treten kann.

Azzellini betrachtete in seinem Vortrag vor allem die US-amerikani-

schen Interessen an ALCA, betonte aber, dass die USA nicht alle angestrebten Ziele durchsetzen könnten. Die Lateinamerikanischen Freihandelszonen versuchen durch engeres Zusammenrücken ihre Verhandlungsposition zu stärken. Widerstand gibt es von den Ländern allerdings nicht. Alle erhoffen sich von ALCA bessere Absatzchancen für ihre Produkte oder befürchten, dass sie vom US-amerikanischen Markt abgeschnitten werden. Und die Regierenden und Reichen würden allemal zu den Gewinnern gehören.

Mit einer Erweiterung der Kluft zwischen Arm und Reich durch den freieren Handel muss gerechnet werden, wenn es nicht gelingt, die ALCA-Initiative mit sozialpolitischen Maßnahmen auszustatten. Deshalb gibt es echten Widerstand bei den Globalisierungsgegnern, den Umweltschützern und vor allem von sozial engagierten NGO's.

*Detlef de Cuveland*

## Wochenendseminar des Nicaragua Vereins

**Zum vierten Mal zogen wir uns aufs Land zurück, um über all das zu reden, was uns "auf den Nägeln brennt" und wozu die Zeit so selten reicht.**

Im Sommer dieses Jahres wird ein neuer Vorstand gewählt – diesmal wollen alle drei "aus Altersgründen" aufhören. Deshalb wollten wir uns noch einmal klar darüber werden, was wir eigentlich vom Vorstand erwarten. Weiter ging es darum, die Aufgabenverteilung neu zu organisieren. Ein anderes wichtiges Thema ist: Was können wir tun, um neue Leute für die Mitarbeit im Nicaragua Verein zu gewinnen

Freitag abend machten wir erst mal einen Rückblick: Wie fing alles an, wie haben sich die Schwerpunkte der Arbeit entwickelt, wo stehen wir heute? Was ist erhaltenswert – wie kann die Kontinuität gewahrt werden? Was bedarf einer Veränderung?  
20 Jahre in 2 Stunden!!!

Am Samstag ging es zunächst um die Vorstandsfrage. Es gab große Übereinstimmung in unseren Vorstellungen:

- Erwartungen an den Vorstand: Mitarbeit, Präsenz, Vertrauen
- Aufgaben des Vorstandes: Ideen, Repräsentation, Recht und Finanzen
- Verhältnis Vorstand – Verein: Offenheit, Transparenz, Kollegialität

Auch über die Neuverteilung der Aufgaben wurden wir uns schnell einig. Für die meisten gibt es NachfolgerInnen, was noch offen blieb, wird in den nächsten Wochen geregelt.

Schwieriger war es mit dem Thema der "neuen Leute". Darüber hatten wir schon beim letzten Wochenendseminar im August 2002 gesprochen. Vieles von dem damals Beschlossenen haben wir umgesetzt. Viele neue und junge Leute kamen zu unseren Veranstaltungen, aber es hat sich noch keine "festere" Mitarbeit herauskristallisiert. Was müssen wir also anders machen? Wo

sind die Hindernisse? Daran wollen wir weiter arbeiten, indem wir uns jungen Leuten zur Kritik stellen und von anderen Organisationen lernen wollen. **Wir möchten euch herzlich einladen zu Anregungen, Vorschlägen, Kritik und Mitarbeit.**

Alles in allem hatten wir das Gefühl, es war ein gutes Zusammentreffen, produktiv, angenehme Atmosphäre, offen und respektvoll. Das gibt Hoffnung für die Zukunft.

*Gerda Palmer*



*Geschafft aber konzentriert: Doris, Ulla und Evamarie auf dem Wochenendseminar*

Ein Reisebericht von Meike Rieckmann und Fabio Malaguti aus Hamburg, die von November 2002 - August 2003 Nicaragua, Honduras, Guatemala und Mexiko bereisten - mit Bussen, Pick-ups, Booten, mit dem Fahrrad, zu Fuß, zu Pferde und mit einem Muli als Packtier. Auf dem Trip zu den Rama-Indianern begleitete sie Jim Kolvenbach, der das Inselvolk bereits im Vorjahr kennen gelernt hatte.

## RAMA KEY – BEDROHTE INSELSCHÖNHEIT IM ATLANTIK

### Ein nicaraguanisches Lummerland

In einem Panga (einem selbstgebauten Einbaum) stechen wir in Bluefields, Kapitale des Departamentos Zelaya Sur, in Richtung Rama Key Islands in See. Wenn gleich die wackelige Segelkonstruktion anfangs nicht gerade vertrauenserweckend scheint, lehnen wir uns zurück und feiern einen kleinen Abschied von der (für nicaraguanische Verhältnisse) zivilisierten Welt mit Geschäften, Comedores, Hotels, Privatsphäre... Hier wird uns eine andere Welt empfangen.

In sicherer Obhut Cleveland Mc Creas ziehen wir langsam vorbei an wildbewucherten Inseln mit verfallenen Villen, stumme Zeugen einer versuchten heilen Welt. „Wer hier auf seinem kleinen Inselparadies leben möchte, braucht in erster Linie eine solide Privatarmee - sonst geht gar nichts!“, erklärt uns Cleveland, das Inseloberhaupt und Pastor in der Moravian Church auf den Rama Key Islands.

### Ankunft des „weißen Mannes“

Die Rama-Indianer sind eine ethnische Volksgruppe von etwa 1200 Personen, wovon 842 auf der Insel leben, die keine 2 km<sup>2</sup> umfasst. In der Ferne erkennt man zwei Punkte, durch eine schmale Landzunge verbundene Erhebungen voller kleiner Hütten und wehender Wäsche, in der Mitte die strahlend weiße Kirche: Lummerland- es fehlt nur noch Jim Knopf und die Lokomotive Emma. Stattdessen werden wir bereits von einer neugierigen Menschentraube erwartet, die die seltene Ankunft des „weißen Mannes“ kaum erwarten kann. Überwältigend viele Kinder zupfen an unseren Ärmeln und erheischen sich kichernd eine kleine Berührung der so seltsamen weißen Haut der Neuankömmlinge. Stimmengewirr schwirrt in der Luft - sonderbar klingt das Englisch (die Atlantikküste war bis zur Unabhängigkeitserklärung 1838 unter englischem Protektorat). Für unsere spanischver-



Familienausflug per Boot

wöhnten Ohren ist es weder Englisch noch Spanisch, denn die Ramas besitzen ein wertvolles Gut: ihre eigene Sprache Rama. „Him gone Bluefields!“ oder „Where my chinellas?“ kommt dabei heraus, wenn ein Volk versucht sich den modernen Gegebenheiten anzupassen...

Feierlich führt uns Cleveland in sein Haus direkt neben der Kirche. Seine Familie ist nicht reich an Materiellem, dafür aber an Nachkommen, zu denen 7 Söhne, 5 Töchter und ein Dutzend Enkel zählen. Uns ist rätselhaft, wo diese enorme Anzahl Menschen in den kleinen, palmwedelgedeckten Häuschen Platz findet, zumal auch die Haustiere an diesem Lebensraum interessiert sind.

Wir bauen unser Lager vor der Kir-

che auf. „Una casa pequeña di plastica“ (ein kleines Plastikhaus!) kreischen die Kinder voller Entzücken und können gar nicht von dieser eigenartigen Konstruktion mit den tollen Reißverschlüssen lassen. Uns ist peinlich, dass wir so viele nützliche Dinge dabei haben: Wasserfilter, Wandersandalen, Mückenschutz und atmungsaktive Ponchos. Mit dem Geldwert unserer Ausrüstung könnte die Großfamilie vermutlich ein ganzes Jahr leben.

### Die schönste Küche der Welt

Wir werden in das separate Küchenhaus zu frischem Coconutbread eingeladen und dürfen am Rande der offenen Feuerstelle Platz nehmen, auf der immer ein großer Kessel mit Kaffee köchelt. Im abziehenden Rauch darüber wird der Fisch konserviert. Die Rillen im Boden sind so breit, dass Küchenabfälle praktischerweise gleich nach draußen purzeln und von der wartenden Tiermeute verdrückt werden - das gefällt mir. (Der Gedanke an die Diskussion um den grünen Punkt und das Dosenpfand erscheint mir in diesem Moment etwas lächerlich!). Wir sitzen einfach nur da und unsere modernen Herzen sind überwältigt



Georgina und Ronda, Töchter Cleveland's

von der zufriedenen, lächelnden Geschäftigkeit in dieser Küche. Ich denke im Stillen: Das ist die schönste Küche, die ich jemals gesehen habe!

kommunalen Wasserstellen, aus denen mit Eimern Wasser heraufgezogen wird, dann über einen schmalen, befestigten Damm, der in jahrelanger Kleinarbeit aus Muschelschalen aufgeschüttet wurde, auf den "Inselanbau", das nunmehr geeinte Inselreich (früher waren es zwei separate Inseln!). Auch dieser droht schon fast aus den Nähten zu platzen, jeder Quadratmeter ist bebaut und genutzt. Unter den zögerlichen, teils ängstlichen Blicken der Bewohner statten wir der Schule und dem Gesundheitszentrum einen Besuch ab, wo Aufklärungstafeln über Hygiene und Kinderkrankheiten aushängen. Dengue-Fieber und bakterielle Infektionen sind hier ein großes Problem, doch mit einem Seitenblick auf das leere Medikamentenregal bedeutet uns der hiesige Krankenpfleger, dass ihm ohne Geld die Hände gebunden sind. Bei genauerem Hinsehen bemerken wir später, dass viele Kinder auf der Insel mit der gleichen Warzeninfektion übersät sind, die offensichtlich nicht behandelt werden kann und sich immer mehr ausbreitet.



*Pfahlbauten auf den "Rama Key Islands"*

### **Bedrohte Traditionen**

Je mehr Zeit wir mit Cleveland und seiner Familie verbringen, desto mehr karikiert sich unser Bild von der verlorenen Inselschönheit in einer atlantischen Lagune am Ende der Welt in Richtung der bedrückenden Realität, dem verzweifelten Spagat eines kleinen Volkes, seine ursprünglichen Traditionen und Rituale im täglichen Kampf gegen die unbarmherzigen Regeln einer immer mehr verrohenden Welt zu bewahren.

### **Kampf um Lebensraum**

Diskriminierung und Territorialstreitigkeiten mit den benachbarten

Volksgruppen, den Mestizen, den Sumos und Miskitos und zugezogenen "Landlosen" beherrschen die aktuelle politische Situation, die den Ramas Kopfzerbrechen bereitet. Das ursprüngliche Territorium der Ramas erstreckt sich vom Rio Escondido bei Bluefields bis zum Rio San Juan bei San Juan del Norte an der Grenze zu Costa Rica. Seit der Zeichnung des Harrison-Altamiro-Pakts (1905) zwischen Großbritannien und Nicaragua versuchen die Ramas legale Titel für das ihnen darin versprochene Land zu bekommen, doch ein gezeichneter Vertrag kommt in diesen Regionen der Gesetzlosigkeit und modernen Piraterie einem Stück Toilettenpapier gleich. So kam es kürzlich immer häufiger zu bewaffneten Überfällen auf einzelne Familien, die auf kleinen Anwesen ausserhalb lebten, und sogar zu einem Angriff auf die

ganze Insel, mit schwerer Körperverletzung, Plünderung und Vergewaltigung.

Die Ramas haben Angst und sind ratlos, was aus Ihnen werden soll. Cleveland Mc Crea versucht ihnen in seiner Gemeindegemeinschaft und der sonntäglichen Predigt Mut zuzusprechen und sie zu kooperativer Arbeit zu ermuntern. Immer wieder sind wir über seine

weitreichende weltpolitische Bildung erstaunt, z.B. hat er mit seinem Sohn schon mehrere Reisen nach Europa und zu anderen indigenen Stämmen in Australien unternommen, um die Minderheiten dieser Welt zusammenzuführen und um auf die spezielle Problematik der Ramas aufmerksam zu machen.

Wir bekommen täglich mit, dass es hier nicht bloß um uralte Landrechte geht, sondern darum, die vielen hungrigen Mäuler zu sättigen und eine lebenswerte Perspektive für ein Volk zu entwickeln. Wenn kaum Platz zum Wohnen ist, wo kann da noch etwas angebaut werden?

Auf Mission Key, einer kleinen Nachbarinsel und in Big Hill, einem Stück Land am Festland, werden kleine Mengen an Lebensmitteln angebaut und ein paar Kühe gehalten. Normalerweise leben die Ramas vom täglichen Fisch- und Austernfang in der Lagune, doch schon lange füllen sich die löchrigen Netze nur noch mit den kläglichen Überresten von dem, was die großen Fischtrawler aus Bluefields übriggelassen haben.



*Junge beim Garnelenfischen*

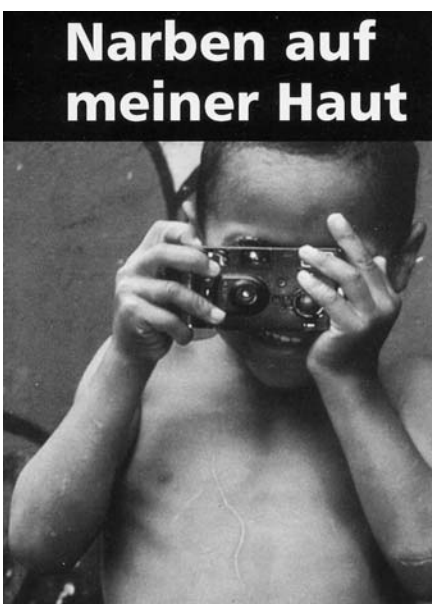
### **Berührung der Kulturen**

Nach drei Wochen des Ackerbaus am Festland, Exkursionen in die Umgebung, geruhsamen Abenden in der Küche mit dem selbstgebrauten Maisbier 'Chicha-bruha', Spielen mit den Kindern, geht unsere Zeit auf Rama Key zu Ende. Ich möchte gerne wieder in 'meine Welt' zurück, mir ist nach freieren Bewegungen und langen Wanderungen auch kann ich nicht leugnen, dass ich Lust auf die leckeren Früchte vom Markt und das frische Brot vom Bäcker habe. Fast schon schäme ich mich dafür - doch letztendlich haben wir eine grundverschiedene Sozialisation genossen, die zwar ein Berühren unserer Kulturen möglich machte, jedoch frage ich mich, ob wir tatsächlich nachvollziehen können, wie es sich anfühlt, wenn man nicht weiß, was am Abend auf den Tisch kommen soll. Dennoch: die Ramas haben mit ihrer entschlossenen Lebensweise unser Auge für das Wesentliche geschärft, uns ihre Verbundenheit zur Natur und ihren Vorfahren näher gebracht, uns mit einer unglaublichen Offenheit und Wärme beherbergt und geben uns damit ein wertvolles Geschenk mit auf unsere weitere Reise.

*Meike Rieckmann, Dez. 2003*

# Narben auf meiner Haut

Straßenkinder fotografieren sich selbst



## Narben auf meiner Haut

Sor Sara Sierra Jaramillo und Hartwig Weber betreiben im kolumbianischen Medellín das Projekt **Patio 13**, eine Schule für Straßenkinder. Als sie einigen Kindern vorschlugen, sich gegenseitig zu fotografieren, befürchteten sie, dass diese die ausgehändigten Einwegkameras für ein paar hundert Pesos an der nächsten Ecke verhöckern würden. Doch zu verlockend war die Aussicht, eigene Fotos in den Händen zu halten. Die meisten Kameras kamen zurück – leer geknipst. Ein Foto von sich zu besitzen, bedeutet ein Beleg für das Leben. Und so haben die Kinder auch in der Folgezeit über ihre Wünsche, Sehnsüchte berichtet und die Geschichten ihrer körperlichen und seelischen Narben erzählt.

Authentischer als mündliche und schriftliche Berichte vermögen Fotos eine unmittelbare Vorstellung der Welt anderer Menschen zu vermitteln – zumal, wenn sie von den Betroffenen selbst aufgenommen worden sind.

Die **Ausstellung: Narben auf meiner Haut** ist vom 23. Februar bis 17. März 2004 zu sehen in der **Galerie der Büchergilde**, Besenbinderhof 61, 20097 Hamburg, Tel.: 040 / 24 60 80.

## Café León

In bewährter Tradition findet auf dem **Rathausmarkt das Café León vom 23. bis 27. April** im Rahmen der Europa Woche statt. Es werden wieder Infos und Produkte rund um Nicaragua und die Partnerschaft Hamburg-León angeboten. Wer helfen möchte bei der Besetzung des Standes, der melde sich bitte im Büro des Nicaragua Vereins (39 44 04) oder in der Senatskanzlei bei Frau Preuß-Kuchenbecker (42831-2502)

**Dieser Ausgabe unserer Zeitung liegt ein flyer zu allen Veranstaltungen der diesjährigen Romero-Tage bei . Bitte beachten!!!**

## Impressum:

### Herausgeber:

Nicaragua Verein Hamburg e.V.  
Nernstweg 32, 22765 Hamburg  
Tel.: 040-394404; Fax: 040-3909370  
**e-mail:**

nicaragua-verein@t-online.de

### Homepage:

www.nicaragua-verein.de

### Bankverbindung:

Postbank Hamburg  
BLZ: 20010020  
Kontonummer: 51137-205

### Satz, Layout und Druck:

druckwelten GmbH, Hamburg  
(ehemals Confront und F1),

### Redaktion:

Katrin Jaschinski  
Boris Lotze  
Detlef de Cuveland (V.i.S.d.P.)  
Patricia Eggers  
Mathias Schindler

### Fotos:

Detlef de Cuveland (S. 1, 4, 5),  
Hartmut Petrich (S. 5),  
Maike Rieckmann (S. 6, 7),  
Gerda Palmer (S. 8),

### Fotos zur Jubiläumsbeilage:

Mathias Schindler und  
Jürgen Kaffer

### Auflage: 2.200

Diese und ältere Ausgaben sind auch auf unserer Homepage zu finden.

Gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) durch den ABP

## Neujahrsempfang des Eine Welt Netzwerks (EWNW)



Leider reicht unser Platz nicht für einen ausführlichen Bericht. Aber: Ihr findet einen im Rundbrief des EWNW. Wolfgang Grätz (Leiter des Referats Entwicklungspolitik in der Senatskanzlei, im Bild links) stellt die 4 Säulen der Hamburger Entwicklungspolitik vor. Anke Butscher (Eine Welt Netzwerk Hamburg, rechts im Bild) skizziert 4 Konfliktlinien zur Hamburger Entwicklungspolitik.

**www.ewnw-hamburg.de - Rundbrief 02-04**

## Schulcontainer 2004

Auch in diesem Jahr soll ein Container mit Schulmaterialien nach León geschickt werden. Neu ist, dass er in diesem Jahr erst im September – **also nach den Sommerferien** – auf die Reise geschickt werden soll. Genauere Informationen gibt es in der Mai-Ausgabe unserer Zeitung.

### Spendenkonto

Nicaragua Verein Hamburg e.V.

Postbank Hamburg, BLZ: 200 100 20, Kontonr.: 51137-205